

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 3

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kommen, daß ganz tüchtige Pflegerinnen während Wochen keine Pflege hatten und von dem kärglichen Verdienst, den sie sparsam auf die Seite gelegt haben, zehren mußten, sie, denen noch keine Altersversorgung winkt, denen im Krankheitsfall noch keine genügende finanzielle Hilfe gebracht werden kann, da ihre Unterstützungskasse erst im Werden, in den Anfängen ist.

Wer soll nun bei Mangel an ausgebildetem Pflegepersonal Ersatz bieten? Um Ersatz kann es sich wohl nicht handeln, sondern um Aushilfe; denn von heute auf morgen lassen sich keine ausgebildeten Pflegerinnen aus dem Boden stampfen. Da hat nun das Rote Kreuz längst vorgesorgt. In Verbindung mit den Samaritervereinen hat es durch Veranstaltung von häuslichen Krankenpflegekursen Hilfspersonal ausgebildet, das in die Lücken springen kann, und gerade bei Epidemien, wo die Pflege eine mehr gleichmäßige ist, viel leichter sich einarbeiten kann als bei andern Krankheiten. Es handelt sich bei solchen Epidemien, die ganze Familien auf einmal packen, gewöhnlich

um die primitivsten krankenpflegerischen Handreichungen oder um die alltäglichen Vorkehren in dem nun verlassenen Haushalt. Darum wendet sich das Rote Kreuz auch im Bedarfsfall in erster Linie an die Samaritervereine und bittet sie, ihm Hilfspflegerinnen zur Verfügung zu stellen. Es wird ja jeder Präsident eines Samaritervereins diejenigen seiner Mitglieder kennen und ständig eine Liste nachführen von denjenigen, welche sich speziell für Krankenpflege eignen, welche es gerne tun werden und welche etwa auch über die nötige Zeit verfügen können. Diese Hilfskräfte werden dem Arzt oder einer kontrollierenden Berufsschwester unschätzbare Dienste leisten können und damit in erster Linie dem Patienten selbst.

Die in Kraft stehenden Bundesgesetze über Ausrichtung von Beiträgen zur Bekämpfung gemeingefährlicher Epidemien werden mancher Hilfskraft es erleichtern, sich dem uneigennütigen Werk zu widmen, trotz der Gefahr, unter Umständen auch selbst dabei zu erkranken.

Dr. H. Sch.

Aus dem Vereinsleben.

Auriswil. Samariterverein. Am 12. Januar referierte unser Zentralsekretär, Herr A. Rauber aus Olten, vor einer großen Zuhörerschaft in der hiesigen Konzerthalle über: „Die Tätigkeit des Roten Kreuzes.“ In fast zweistündigem, mit wirkungsvollen Lichtbildern eingeflochtenem Vortrag entledigte sich der Redner seiner Aufgabe. Es sei ihm an dieser Stelle für das Gebotene der Dank des Samaritervereins Auriswil ausgesprochen. Nicht nur war der Vortrag lehrreich und sehr interessant, sondern es war auch ein Genuß, der formvollendeten und doch für alle leicht verständlichen, fließenden Rede zuzuhören. Daß Herr Rauber mit dieser Materie vollständig vertraut und sozusagen damit ver wachsen ist, dank seiner aufopfernden Hingabe für das Samariterwesen, bedarf wohl nicht einer speziellen Erwähnung.

Da der gleiche Vortrag bereits an verschiedenen andern Orten der Schweiz gehalten und in unserem Vereinsorgan besprochen worden ist, will ich, das

gleiche wiederholend, den beschränkten Raum des Blattes nicht unnötigerweise ausfüllen.

Es wäre wünschenswert, wenn der Vortrag einmal im „Roten Kreuz“ erscheinen würde. Auch würde dieser in Broschürenform für Propagandazwecke sehr gute Dienste leisten.

-r-

Bassersdorf. Nach einem Zeitraum von zwei Jahren hat der hiesige Samariterverein wieder einen Samariterkurs abgehalten. Samstag, den 17. Dezember 1921, fand im Saal zum „Löwen“ bei gutem Besuch seitens der Bevölkerung die öffentliche Schlußprüfung der 29 Kursteilnehmer statt, welche von Herrn Dr. med. Knaus und Fräulein M. Müller in hier in 44 Kurstunden theoretisch und praktisch in das Wesen der ersten Hilfeleistung bei Unfällen eingeführt worden waren. Das Resultat der ganzen Prüfung war ein in allen Teilen gutes. Als Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbun-

des waren anwesend die H. Dr. med. Rahnt, Bezirksarzt in Kloten, und R. Fries in Dersikon, welche denn auch ihre vollste Zufriedenheit über die Leistungen der Kursteilnehmer aussprachen.

Nach getaner Arbeit harzte der Anwesenden ein in der vortrefflichen Löwenküche zubereitetes vorzügliches Abendessen. Alsdann wechselten flotte Musikvorträge, Gesang und humoristische Einlagen in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die schönen, stets gern gehörten Gesangsvorträge des Männerchors, der in verdankenswerter Weise sich eingefunden hatte, trugen selbstverständlich viel dazu bei, die Teilnehmer in recht frohe, gemüthliche Stimmung zu versetzen.

Nur zu rasch flogen die genussreichen Stunden dahin. Alles in allem: es war ein schöner Abschluß des Samariterkurses.

Frauenfeld. Der hiesige Samariterverein veranstaltete im vergangenen Herbst wieder einen zahlreich besuchten Samariterkurs. In seiner gewohnten instruktiven Weise suchte Herr Dr. Bogler die Kursteilnehmer in das große Gebiet der ersten Hilfe einzuführen. Durch geschickte Fragenstellung an Hand von Diagnosezetteln und praktischen Beispielen aus seiner Praxis wußte der Arzt die Stunden recht interessant und lehrreich zu gestalten und die Teilnehmer zum Nachdenken anzuregen. Den praktischen Unterricht leitete in musterhafter Weise unsere Hilfslehrerin, Frau M. Ammann-Keller. Am 3. Dezember fand der Kurs seinen Abschluß durch die Schlußprüfung, wobei sowohl Vertreter des Roten Kreuzes wie des Samariterbundes ihre vollste Anerkennung für das Gebotene aussprechen konnten.

Ein äußerst gemüthlicher zweiter Teil schloß sich an die Prüfung an. Musikalische und theatralische Aufführungen brachten angenehme Abwechslung. Erfreulich war, daß sich 25 Kursteilnehmer als Aktivmitglieder in den Samariterverein aufnehmen ließen.

Freiburg. Samariterverein. Vortrag im Freiburgerland. Die Samaritersektionen Freiburg und Düringen hatten am 18. Dezember 1921 die große Freude, Herrn Rauber aus Olten in ihrer Mitte zu sehen. Herr Rauber referierte im großen Saal des Bahnhofsbüfett Düringen über: „Die Tätigkeit des schweizerischen Roten Kreuzes und der Samaritervereine. In Wort und Bild wußte der Referent seine große Hörerschaft zu fesseln, und als es hieß auseinanderzugehen, da hatten wir alle das Gefühl: der ausgestreute Samen wird Frucht bringen und den Freiburgern die Samariterfrage noch mehr ans Herz wachsen lassen.

P. H.

Höngg. Samariterverein. Am 21. Januar hielt unser Verein in der „alten Trotte“ seine ordent-

liche Generalversammlung ab, die zur Zufriedenheit aller glatt abgewickelt wurde. Traktanden waren die üblichen. Wie aus dem Kassabertcht zu ersehen ist, beträgt das Vereinsvermögen pro 1921 Fr. 1882.93 gegenüber Fr. 1710.58 im Vorjahr. Es ist somit ein Vorschlag von Fr. 172.35 zu verzeichnen. Uebungen hatten wir insgesamt 16, davon waren zwei Feldübungen. Leider ließ auch vergangenes Jahr der Uebungsbesuch zu wünschen übrig.

Der Vorstand für 1922 wurde folgendermaßen gewählt: Präsident: Jean Meier, Regensdorferstr. 57; Vizepräsident und Quästor: Willy Kömeter, Zürcherstraße; Altuar: Gottl. Schaub; Postenschef: Herm. Suter-Noy; Materialverwalterin: Fr. Ida Surber; Erster Beisitzer: Frau L. Bette; Zweiter Beisitzer: Emil Straßer. J. M.

Huttwil. Trotz der ungünstigen Zeitpoche Sammlungen zu veranstalten, hat sich der Samariterverein Huttwil bestrebt, sein möglichstes zu tun, um zur Schaffung eines Sanatoriums für chirurgische Tuberkulöse des Kantons Bern seinen Teil beizutragen. Durch Veranstaltung von Vorträgen in den umliegenden Ortschaften haben wir ganz hübsche Sammelerträgnisse zusammengebracht. Wir möchten an dieser Stelle Herrn Roth, Madiswil, bestens danken für seine Bereitwilligkeit, um durch Vorführung von kinematographischen Bildern die Vorträge anregender zu gestalten.

Luterbach. Samariterverein. Das Winterprogramm unseres Vereins geht mit der Jahreszeit Hand in Hand, so daß wir die vorgesehenen Programmpunkte bald verwirklicht haben. Am 17. Dezember 1921 fand die Schlußprüfung des unter der tüchtigen Leitung von Herrn Dr. Schneller in Dersingen abgehaltenen Samariterkurses statt. Von den zu Beginn des Kurses eingeschriebenen 20 Teilnehmern blieb während der Dauer desselben niemand zurück, und darf auch sämtlichen die Schlußprüfung mit Erfolg bestandenen Kursteilnehmern das beste Zeugnis ausgestellt werden, indem sehr wenige Absenzen zu verzeichnen waren und wirklich mit Eifer und Hingebung gearbeitet wurde. Ganz speziellen Dank gebührt Herrn Dr. Schneller, der es verstanden hat, sämtliche Teilnehmer zu begeisterten Samaritern heranzubilden. Ferner sei an dieser Stelle dem Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Dr. Ziegler in Solothurn, sowie demjenigen des Samariterbundes, Herrn M. Schenker aus Solothurn, für ihre Mitwirkung anlässlich der Schlußprüfung ein aufrichtiges Dankeswort gesendet. Die Schlußprüfung war von der hiesigen, stark interessierten Einwohnerschaft in ungeahnter Weise besucht, was ebenfalls zu verdanken ist.

Nach getaner Arbeit setzte ein äußerst gemütlicher zweiter Teil ein, so daß man sich als eine einzige, große Familie vorkam, in welcher Friede und Zufriedenheit herrschen.

Am 7. Januar abhin konnten wir die Generalversammlung abhalten. Die Abwicklung der Traktanden verlief ruhig und verhältnismäßig rasch. Mit einigen wenigen Ausnahmen wurde der letztjährige Vorstand bestätigt. Besonders erfreulich für die Mitglieder war der im Jahresbericht angeführte Passus, wonach es unserm jungen Verein gelungen ist, im vergangenen Jahr den Kreisverband solothurnischer Samaritervereine ins Leben zu rufen. Für das laufende Jahr wurden dem Vorstand neue Aufträge, und zwar in genügender Weise, ins Arbeitsprogramm übertragen. Daraus erhellt jedoch nur das rege Interesse unserer Mitglieder am Samariterwesen. Am 22. Januar wickelte sich der erste Punkt unseres diesjährigen Arbeitsprogrammes ab, indem uns Herr Brüttsch, Präsident des Samaritervereins Solothurn, mit einem Vortrag über „Selbsterlebnisse im Invalidenzug“ beehrte. Herr Brüttsch verstand es in auszeichneter Weise, die Zuhörerschaft durch seine heute noch interessanten, in einfachen, klaren Worten wiedergegebenen Darstellungen zu fesseln. Wir sprechen Herrn Brüttsch für den uns geleisteten Dienst den wohlverdienten Dank aus. Es war nur zu bedauern, daß infolge der günstigen Schneeverhältnisse der Besuch des Vortrages ein ziemlich schwacher war. Wir erwarten jedoch beim nächsten Vortrag, der kurz nach Fastnacht gehalten wird, eine größere Zuhörerschaft.

Oberes Suhrental. Die Samaritervereine Urental und oberes Surental veranstalteten vergangenen Herbst einen Samariterkurs unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. med. D. Krengerschnell, Bezirksarzt in Schöftland. Ihm zur Seite standen Frä. Emma Bolliger, Hilfslehrerin in Urental, und Herr Otto Gloor, Hilfslehrer in Schöftland. Der Kurs wurde besucht von 72 Kursteilnehmern, 9 männlichen und 63 weiblichen; das „schwächere“ war auch diesmal wieder das „stärkere“ Geschlecht.

Die Schlußprüfung des am 12. September begonnenen Kurses fand am 10. Dezember 1921, um 16 Uhr, im Schulhaus in Staffelbach statt. Der Besuch der Prüfung war ein recht erfreulicher. Zahlreich hatten sie sich eingefunden die Freunde des edlen Samaritergebankens. Nicht nur Freunde, sondern auch solche, die sich selbst in eminentester Weise am Samariterwerk betätigen, waren da. Da sah man eine Abordnung aus dem oberen Wynental, aus der Metropole der Tabakindustrie, auch ein Fähnlein aus der „Rübel-Residenz“ hatte sich eingefunden, und der

Zweigverein Narau vom Roten Kreuz hatte einen Vertreter abgeordnet.

Die Prüfung, die Herr Dr. A. Berger in Reinach als Experte des Roten Kreuzes und des Samariterbundes abnahm, wickelte sich in gewohnter Weise ab. Es wurde mit sehr wenigen Ausnahmen verständlich von den Prüflingen geantwortet, die bald einmal erkannten, daß es nicht ans Leben ging. Es wurden recht schöne Verbände angelegt, Blutstillungen an gebulbigen Versuchskaninchen gezeigt, Transporte durchgeführt und was der Samariterarbeit mehr ist. Es herrschte bald reges, manchmal fast etwas zu reges Leben, so daß die Antworten der Geprüften im allgemeinen Trubel der Arbeit untergingen. Für den Kundigen war es recht erfreulich, zu sehen, mit welchem Mut und welcher Energie angepackt wurde, welche Arbeit dann auch von den Examinatoren anerkannt wurde.

Dem arbeitsreichen ersten Teil schloß sich noch ein gemütlicher zweiter an. Bei einer gutbesetzten Tafel im „Bären“ in Staffelbach entwickelte sich bald ein recht gemütliches Treiben. Herr Dr. Berger und Herr Dr. Krenger ermunterten die Kurstanten, sich weiter der Samariterarbeit zu widmen, denn vieles ist noch zu lernen und das Erlernte weiterzuüben. Die kurze Lehrzeit ist vorbei, die lange praktische Arbeitszeit folgt erst nach; sie erst bringt jedem eine Menge neue Erfahrungen und neue wichtige Kenntnisse durch Übung.

Noch vieles wurde gesprochen, ohne daß Reden gehalten wurden. Dann kam der schönste Augenblick für jeden jungen Samariter: die Austeilung der Ausweise, die zum Eintritt in jeden schweizerischen Samariterverein berechtigen, denn von diesem Moment an ist der Kurstant erst Samariter oder Samariterin im wahren Sinn des Wortes.

Die Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen, denn an der letzten Samariter-, resp. Krankenpflegeübung haben sich die Kurstanten fast vollzählig eingefunden. Hoffen wir nun, es werden alle diese Neueintretenden recht treue und wackere Helfer und Förderer der Volkswohlfahrt werden.

Pfäffikon und Umgebung. Samariterverein. Ende Dezember fand der vom Samariterverein Pfäffikon und Umgebung durchgeführte Samariterkurs im Saal zum „Döfen“ seinen Abschluß. Die Prüfung durch den Kursleiter, Hrn. Dr. med. Brunner in Pfäffikon, ergab, daß die Kursteilnehmer während der zehn Wochen zu guten Samaritern ausgebildet wurden. Das bewiesen namentlich die meist präzisen Antworten der Geprüften in der Theorie und nicht zuletzt die fachgemäß ausgeführten Verbände, sowie das Arbeiten nach Diagnosearten. Als Experten amtierten die Herren Dr. med. Spörri in Bauma

und Mülli in Müti, jener als Vertreter des Roten Kreuzes, dieser als solcher des Samariterbundes. Beide Kritiker waren mit den Leistungen sichtbar zufrieden, und auch der Kursteiler sprach im gleichen Sinn, so daß unserem Samariterverein nun wieder ein neues Heer Barmherziger zugeführt werden kann.

Der zweite, gemüthliche Teil ließ den Angstschweiß der Examinanden bald versiegen. Das auch bei den Samaritern nicht fehlende Tanzbein trat in Funktion, fröhliche Theaterstücke setzten die Lachmuskeln in Bewegung.

Wir danken Herrn Dr. Brunner und seinen Mitarbeitern, den Herren Hilfslehrern Jurrer und Brändli, für ihre uneigennützigte Arbeit und Zeitaufwendung.

Solothurn. Hilfslehrerkurs. Es wird in nächster Zeit ein Samariter-Hilfslehrerkurs in Solothurn abgehalten werden, und zwar jeweils Samstag und Sonntag. Diejenigen Vereine, die einen Hilfslehrer ausbilden möchten, sind eingeladen, sich beim Samariterverein Luterbach b. Solothurn bis zum 10. Februar nächsthin anzumelden.

Kreisverband solothurnischer Samaritervereine.

Stäfa. Winterfeldübung der Samaritervereine Meilen und Umgebung und Stäfa. — Die traurige Tatsache, daß jedes Jahr mit dem von der Jugend so freudig begrüßten Schnee sich auch immer wieder so viele Unglücksfälle einstellen, hat die Samaritervereine Stäfa und Meilen und Umgebung veranlaßt, dieses Jahr eine gemeinsame Winterfeldübung in ihr Programm einzuschalten, bei der die hauptsächlichsten Verletzungsarten zur „Behandlung“ kommen sollten.

Zu dieser Übung versammelten sich am Sonntag, den 15. Januar 1922, trotz starkem Schneefall 46 Samariter und Samariterinnen beim „Weidenbad“ in Männedorf; von allen Seiten kamen sie durch den hohen Schnee gestampft, die verschiedenartigsten Schlitten hinter sich herziehend, alle aber mit frohen Gesichtern und der festen Ueberzeugung, heute etwas Nützlichtes zu lernen. Der Übungsleiter, Herr Stephan Unterwegner, begrüßte die Anwesenden und teilte sie in drei Gruppen ein; die eine sollte den Verunglückten die erste Hilfe bringen, die zweite die Improvisation von Tragbahnen, sowie den Transport selbst übernehmen, währenddem eine dritte Gruppe sofort an die Einrichtung eines Nothospitals im „Schützenhaus“ ging.

Die Hilfskolonne fand die Verunglückten im nahen Wald, wo sich bald ein lebhaftes Treiben entfaltete. Da wurden Aeste und Tannenreisig gesammelt zu Festhaltungsverbänden für Arm- und Beinbrüche, dort war eine Samariterin bemüht, einen Erfrorenen durch

Einreiben mit Schnee wieder ins Leben zurückzurufen, währenddem nebenan einem Holzhacker, der sich bei seiner Arbeit mit einem Beil ins Bein geschlagen hatte, kunstgerecht Blutstillung durch Druckverband gemacht wurde.

Unterdessen hatte die Transportgruppe verschiedene Tragbahnen improvisiert und dieselben mit Reisigunterlagen auf den Schlitten festgemacht. Mit großer Sorgfalt wurden die Schwerverletzten daraufgebettet und in den Spital gefahren; die übrigen Patienten konnten mit Handtransport dorthin verbracht werden. Das Schützenhaus hatte sich unter geschickten Händen in kurzer Zeit in einen Nothospital verwandelt. Da lagen die Verunglückten in langer Reihe, wohlgebettet auf Matrasen, und die Pflegerinnen waren bemüht, durch Abgabe von heißem Tee Wärme und frohe Stimmung in die kleinen Patienten zu bringen.

In der nachfolgenden Kritik sprach sich Herr Unterwegner befrriedigt aus über die Durchführung der Feldübung und suchte auch seinen guten Rat ein, wie da oder dort die Arbeit hätte vereinfacht werden können.

Mit einem Stündchen gemüthlichen Beisammenseins im „Weidenbad“ fand die Übung ihren Abschluß.

R. K.

Winterthur. Militär-sanitätsverein. Die Sektion Winterthur und Umgebung vom schweizerischen Militär-sanitätsverein konnte anlässlich ihrer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung im Neuwiesenhof auf ihr 20jähriges Bestehen zurückblicken. Auch diesmal waren einige der Gründer anwesend. Einer dieser Veteranen, der bei der Gründung schon der alten Garde angehörte, dabei aber dennoch ein den Jungen vorbildliches Mitglied gewesen war, Jakob Etter, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Diese Dankesbezeugung von seiten seiner Kameraden erhielt in sinniger Weise durch Ueberreichung eines Spazierstockes mit silbernem Griff und eingraviertes Widmung an den invalid gewordenen Veteranen ihre Bekräftigung. Der Verein zählt demnach 6 Ehrens-, 10 Preis-, 57 Passiv- und 20 Aktivmitglieder. Leider ist in Hinsicht der edlen Aufgabe, welche der Verein sich gestellt, das viel zu kleine Häuflein Aktiver noch durch den Tod von zwei Mitgliedern vermindert worden. Am 20. April 1921 starb Albert Bay in Oberwinterthur und fand auch im dortigen Friedhof seine letzte Ruhestätte. Hans Laubacher, der früher während zwei Jahren Präsident gewesen war, wurde in heimatlicher Erde, im Friedhof von Muri, beigesetzt. So ist der Verein infolge Tod und Austritt von 95 auf 92 Mitglieder zurückgegangen, trotzdem er anderseits im Jahr 1921 einen Zuwachs von 7 Aktiv- und 2 Passivmitgliedern zu verzeichnen hatte. Aber auch Erfreuliches konnte der Präsident, Heinrich Wyß, in seinem vorzüglich abge-

laßten Jahresbericht verzeichnen. Das eine betrifft die hochherzige Spende von 360 Fr. durch hiesige Offiziere, das andere die Teilnahme an den Wettübungen im Mai am Zentralfest in Lausanne, wobei die beteiligten 16 Mann einen silbernen Becher als Preis nach Hause nehmen durften. Die Rechnung schließt gegenüber dem Vorjahr mit einem Vorschlag von 41 Fr. ab. Der Vorstand wurde einstimmig auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Korrespondenzen sind an den Präsidenten, Heinrich Wyß, zu richten. Da der Verein leider nicht im Fall ist, sämtliche Adressen der in Großwintertthur und Umgebung wohnenden Angehörigen des Sanitätskorps zu kennen, und somit keine persönlichen Einladungen ergehen lassen kann, so mögen dieselben auf diesem Weg zum Beitritt aufgemuntert werden. Dieser kleine Verein verdiente, daß alle zur Sanität eingetellten Militärpersonen jeden Grades ihm angehören würden, verdient er ja die Sympathie aller Teile unserer Bevölkerung. Welch herrlicher, hoffnungsfreudiger Gedanke liegt doch dem militärischen Samariterwesen zugrunde! Wenn dieser

Sauerteig, dieses Samenkorn einer großen, edlen Idee, aufgeht, so kann es doch noch so weit kommen, daß alle die „Tiger“ in Menschengestalt, wie sie jedes imperialistisch regierte Land aufweist, durch Menschenfreunde à la Dunant ersetzt werden. Eine herrliche Aufgabe ist es ja, Wunden zu heilen, wo Unverstand und Blutdurst sie geschlagen, aber noch wichtiger und nicht minder edel ist es, zu verhüten, daß Wunden geschlagen werden können, dies vor allem durch Erstarren des völkerveröhnenden Gedankens. Aus diesem Grund wünschen wir dem Jubilaren, der in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage von einer Feler Umgang nahm, einen glücklichen, segensreichen Fortgang.

— Der Vorstand setzt sich pro 1922 folgendermaßen zusammen: Präsident: Heinrich Wyß, Gefr., Freiestr. 11, Wintertthur; Vizepräsident: Fritz Ruhn, Corp., Sulzerstr. 12, Töb; Aktuar: Ernst Walter, Landturm, Obertor 34, Wintertthur; Kassier: Jakob Schenk, San.-Soldat, Zürcherstr. 47, Töb; Materialverwalter: Karl Wodtli, Corp., Ebnetstr. 5, Wintertthur.

Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung.

Zwei öffentliche Vorträge, gehalten von Herrn Dr. med. Otto König, Fegenstorf, und veranstaltet vom Samariterverein Fraubrunnen am 22. Mai und 4. Dezember 1921 in der Kirche zu Grafenried.

(Fortsetzung.)

Wir haben nun im vorhergehenden ein Bild zu entwerfen gesucht, auf wie verschiedene Weise der Tuberkelbazillus den einzelnen Menschen zu seinem Opfer ausersuchen kann, wie von vielen Seiten die Gefahr droht, und welchen Schutz der Körper bewußt oder unbewußt der Infektion entgegenstellt.

Fast ein jeder Mensch, so haben wir gehört, wird in seinem Leben ein- oder mehrmals infiziert, aber glücklicherweise wird er der Ansteckung in der Mehrzahl der Fälle Meister. Es soll also schon hier ausdrücklich vor einer übertriebenen Krankheits- und Bakterienfurcht gewarnt werden. Hoffentlich wird es dann bei Beisprechung der Vorbeugungs- und Heilmittel gelingen, Kranken und Gesunden jede unbegründete Bakterienfurcht zu zerstreuen.

Fragen wir uns noch, welche Verbreitung denn die Tuberkulose überhaupt über die

ganze Erde genommen hat, und wie speziell unser Land und der Kanton Bern dastehen. Die Tuberkulose ist in der gemäßigten und kalten Zone mehr verbreitet, als in den südlichen Gegenden. Naturvölker, sofern sie keinen starken Handelsverkehr haben, kennen dieselbe wenig. Wenn sie aber davon ergriffen werden, so ist ihr Wüten bei solchen Völkerschaften besonders verheerend. Von den europäischen Staaten ist die Lungentuberkulose-Sterblichkeit am größten in Rußland, und zwar dort vornehmlich unter der in äußerst ärmlichen Verhältnissen der Großstädte lebenden jüdischen Bevölkerung, dann folgen Finnland, Frankreich, Bayern, Norwegen, Baden, Irland, Württemberg, die Schweiz, Sachsen, Schottland, Dänemark, die Niederlande, England.

Die Angaben beziehen sich natürlich auf die Verhältnisse vor dem Krieg. Seither haben sie sich zu Ungunsten der unterlegenen Staa-